

6-1-1937

Kleine Hesekielstudien

L. Fuerbringer

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Biblical Studies Commons](#)

Recommended Citation

Fuerbringer, L. (1937) "Kleine Hesekielstudien," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 8 , Article 47.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol8/iss1/47>

This Homiletical Help is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

that there is a very great difference between students. And perhaps there is an even greater difference between teachers. Some teachers can put over more in half an hour than other teachers can put over in two hours. So, then, every pastor must use his own judgment, bearing in mind the purpose of this class instruction, not to make Christians, but to develop Christians into intelligent members of our Lutheran Church. The ultimate goal of membership in the visible Church is to use the visible Church as the organization through which the preaching of the Gospel and the extension of the kingdom of God is made possible. In this work every church-member must take a part. It is, then, not enough to make Christians. We must, in addition, make good members of the visible Church out of our prospects. Then only have we done a good and a complete job.

Brooklyn, N. Y.

ARTHUR BRUNN

Kleine Hesekielstudien

6. Der neue Tempel, Kap. 40—48

Die neun Kapitel Hesekiels am Schluß seines Buches bilden, wie allgemein bekannt und anerkannt ist, die großartigste und ausführlichste Vision des Alten Testaments. Diese Kapitel zeigen durchweg die eigenartige Weise und Schilderung des Propheten, die schon früher hervorgehoben worden ist. Aber freilich gehören sie auch zu den schwierigeren Abschnitten des prophetischen Buches und des ganzen Alten Testaments. Jedoch auch hier können wir zu einer festen Auffassung und Erklärung gelangen, wenn wir den Text, den Kontext und den Parallelismus namentlich des Neuen Testaments stets im Auge behalten und nach dem bewährten Grundsatz verfahren, daß die Schrift sich selbst auslegt. Nach dem Rahmen des ganzen Buches will der Prophet in diesen Kapiteln seine Hörer und Leser, die über den Verlust des alttestamentlichen Tempels und über das Aufhören des legitimen Kultus betrübt waren, trösten mit dem Hinweis darauf, daß der Herr ihnen noch einen ganz andern, viel großartigeren Tempel beschicken werde, einen Tempel, in dem die Idee des Tempels völlig werde realisiert werden. Dieser Tempel ist ein geistlicher Tempel, die Kirche des Neuen Testaments, wie wir weiter unten genauer sehen werden. Darauf weist schon der ganze Kontext, in dem diese Kapitel stehen, hin. In diesen kleinen Studien ist wiederholt betont worden, daß von Kap. 33 an, nachdem die Nachricht von der Zerstörung Jerusalems nach Babylonien gelangt war, B. 21, der Prophet nicht mehr destruktiv wie in den vorangegangenen Kapiteln, sondern konstruktiv verfährt, daß er das, was er gleichsam niedergerissen hat, um die Juden von der Gewißheit der bevorstehenden Zerstörung der Heiligen Stadt und des Tempels zu überzeugen, nun wieder aufbaut, und zwar in viel herrlicherer und großartigerer Weise.

als es im Alten Testament der Fall war. Darum hat er im 34. Kapitel die Weissagung von dem rechten Knecht Davids und Davidssohn verkündigt, dem König Messias, der als der gute Hirte sich seiner Herde annimmt, V. 11—16. 23. 24. 31. Darum hat er Kap. 36 die Errettung und Belehrung des Gottesvolkes geweissagt, besonders in den Hauptversen, daß Gott ihnen das steinerne Herz wegnehmen und ihnen ein neues, fleischernes Herz geben wolle, V. 26. 27. Darum hat er Kap. 37 von der Wiederherstellung des Reiches und der Wiedervereinigung der beiden Reiche geweissagt, aber im geistlichen Sinne, hat geredet von der Gründung und dem Bau der neutestamentlichen Kirche bis zum Ende der Tage, wie darum schon Luther in seiner meisterhaften „Vorrede auf den Propheten Hesekiel“ erklärt: „Also sind alle Heiden, so Christen sind, die rechten Israeliten und Neujuden aus Christo, dem edelsten Juden, geboren. Darum liegt's alles an dem Neuen Bunde, den der Messias stiften und alles neu machen sollte, wie er getan hat. Und ist diese Regel wohl zu merken. Denn wo die Propheten reden von Israel, daß er ganz solle wiederkommen oder versammelt werden, als Micha 2, 12; Hesek. 20, 40 und dergleichen, das ist gewißlich vom Neuen Bunde und vom neuen Israel geredet, da nicht einer wird außen bleiben vom ewigen Reiche Christi. Aber vom alten Israel ist's nicht möglich zu verstehen, denn es ist der mehrere Teil in Ägypten und Babylonien geblieben, beide tot und lebendig, und gar wenig wiederkommen, wie Esra dieselben alle zählet.“¹⁾ Deshalb sieht auch der Prophet in diesem 37. Kapitel mit dieser Wiederherstellung und Vereinigung des Volkes durch den rechten Knecht David und einigen Hirten, V. 24, und der Versicherung, daß Gottes Heiligtum ewiglich unter ihnen sein solle, V. 26—28, zugleich in prophetischem, perspektivischem Blick die Auferstehung des Fleisches am Ende der Tage. Kap. 38 und 39 haben sodann den Ansturm und die Besiegung des letzten Feindes der Kirche geschildert, des Gog und Magog, der aber nicht als eine Einzelperson, sondern als eine Gesamtheit von geschichtlichen Erscheinungen zu fassen ist, wie im vorhergehenden Artikel dieser Serie dargetan worden ist, S. 342. Und nun kommt die Schilderung des neuen Tempels und seiner Einrichtung, seines Gottesdienstes und seiner Priester, der Opfer, der Abteilerung des Landes und seiner Fruchtbarkeit und Grenze und die Beschreibung der Heiligen Stadt mit dem Schlußwort, das den Schlüssel zu dem Ganzen bildet: „Sie ist der Herr“, Kap. 48, 35.

Wir bemerkten oben, daß in dieser Schilderung der neutestamentlichen Kirche als des neuen geistlichen Tempels die Idee des Tempels realisiert sei. Was ist denn die Idee des Tempels? Der Tempel im Alten Testament, wie vorher die Stiftshütte, war der Ort der Offenbarung und Gnadengegenwart Gottes. Schon bei der Ausführung des Volkes Israel aus Ägypten und seiner Annahme als des Bundesvolkes hatte der Herr gesagt: „An welchem Ort ich meines Namens Ge-

1) XIV, 49.

nächtnis stiften werde, da will ich zu dir kommen und dich segnen", 2 Mos. 20, 24. An die Stelle der Stiftshütte trat dann der Tempel, und das Gebet Salomos bei der Einweihung des Tempels, 1 Kön. 8; 2 Chron. 6, ist durch und durch von dem Gedanken durchzogen, daß Gott hier unter seinem Volke wohnt. Aber Gott „wohnet nicht in Tempeln mit Händen gemacht“, Apost. 17, 24. Der alttestamentliche Tempel war nur Vorbild, Schattenwerk, Typus auf den wahren geistlichen Tempel, die heilige christliche Kirche, von der dann das Neue Testament in den bekannten Worten redet: „Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes“, 2 Kor. 6, 16, und den besonders der Epheserbrief so ausführlich schildert, wenn er den Bau der Kirche des Neuen Testaments beschreibt und die Worte gebraucht: Ihr seid „erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau, ineinandergefüget, wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geist“, Kap. 2, 20—22. In dieser heiligen christlichen Kirche — und nur in dieser Kirche — wohnt der Herr; da offenbart er sich in Gnaden durch sein Wort und läßt sich finden von denen, die ihn suchen. *Extra ecclesiam nulla est salus*. Und diese Kirche geht dann über aus der Zeit in die Ewigkeit.

Dieses Gesicht Hesekiels vom neuen Tempel und von der neuen Stadt Jerusalem hat nun eine dreifache Auslegung gefunden, und es ist nötig, um die richtige Auffassung recht zu erkennen und ihrer gewiß zu werden, auch die beiden andern Auffassungen kurz darzustellen und zu zeigen, weshalb sie abzulehnen sind. Auch hier begegnen wir wieder der zeitgeschichtlichen Erklärung, der endgeschichtlichen oder chiliastischen Erklärung und der heilsgeschichtlichen oder kirchengeschichtlichen Erklärung. Vgl. was über diese Bezeichnungen im vorigen Heft, S. 334 ff., ausgeführt worden ist.

Das Gesicht von dem neuen Tempel Hesekiels wird von manchen Forschern zeitgeschichtlich verstanden. Die Schilderungen, sagt man, gehen auf den sogenannten zweiten Tempel, der nach der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft unter Josua und Serubabel etwa im Jahre 535 angefangen und dann nach einer Ruhepause auf die Ermunterung der Propheten Haggai und Sacharja hin im Jahre 520 wieder aufgenommen und 515 vollendet und eingeweiht wurde. Vgl. Hagg. 1 und 2, Esra 3—6. Aber dagegen muß gesagt werden, daß in dem ganzen nachexilischen Schrifttum sich keine Spur davon findet, daß irgend jemand auch nur den geringsten Versuch gemacht hätte, den Neubau des Tempels, die Neueinrichtung des Gottesdienstes und die Verteilung des Landes nach ezechielischem Muster zu gestalten. Deshalb ist auch die große Mehrzahl der Forscher davon überzeugt, daß diese Auffassung einfach nicht geht. Wir lesen zwar, daß die Juden, die den Salomonischen Tempel in seiner Pracht und Herrlichkeit gesehen hatten, über die Kümmerlichkeit des Neubaus des zweiten Tempels

traurig und betrübt waren und sogar weinten, Esra 3, 12. 13; Hagg. 2, 4. Aber nirgends finden wir auch nur die geringste Andeutung, daß sie in dem zweiten Tempel die Ausführung von Hesekiels Plan gesehen hätten. Man muß, um den Serubabelschen Tempel in Hesekiels Schilderung zu finden, den überlieferten Text gewaltsam verändern, wie dies auch in einer der neueren Schriften über diese Sache von G. Richter ausdrücklich gefordert wird, wenn es da heißt: „Leider läßt der überlieferte Ezechieltext im allgemeinen viel zu wünschen übrig; er winnt [?] von Schreibfehlern, Dittographien und Interpolationen. Gerade in den Abschnitten aber, die den neuen Tempel schildern, erscheinen die Textschwierigkeiten gehäuft. . . . Angesichts dieser Textverderbnis sind wir vielfach auf Konjekturen angewiesen, um den richtigen Sinn zu erschließen.“²⁾ Weil diese Schlußkapitel des Propheten allerdings sprachliche Schwierigkeiten und seltene Worte aufzeigen und schon die Massoreten, wie früher bemerkt, ihre Verwunderung durch *circelli* und *puncta extraordinaria* anzeigten (vgl. das im Februarheft, S. 91, Gesagte), so ist sogar die Ansicht ausgesprochen worden, daß die späteren Juden den Text absichtlich verändert hätten, um die Verschiedenheit des zweiten Tempels von dem in unsern Kapiteln ausgeführten Plane Hesekiels zu vertuschen.³⁾ Gleichwohl behaupten einige der allerneuesten Forscher wie J. Jeremias und Volz wieder, daß viel Übereinstimmung sei zwischen Hesekiels und Serubabels Tempel, und der Rechtgenannte sagt ganz direkt: „Es ist wahrscheinlich, daß man den Plan Ezechiels so weit als möglich zugrunde legte.“⁴⁾ Aber die Verschiedenheiten zwischen der Schilderung Hesekiels und dem, was wir von dem zweiten Tempel nach der Beschreibung Esras und Nehemias wissen, sind viel größer als die Übereinstimmungen.

Deshalb und auch aus andern Gründen hat die endgeschichtliche oder chiliaistische Auffassung viele Anhänger gefunden, und zwar unter sonst bibelgläubigen Auslegern, gerade auch in unserm Lande, in den bekannten Bible-schools und Bible institutes, wie sie sich in Chicago, Los Angeles, New York und anderwärts finden (Moody Institute, Dr. Gray, C. A. Gaebelin und andere). Nach dieser Auffassung wird der Tempel Hesekiels wirklich im Tausendjährigen Reich so aufgeführt werden, wie in unsern Kapiteln geschildert ist. Der ganze Kultus im Millennium wird so eingerichtet werden, wie hier beschrieben ist. Ganz Israel wird nach Kanaan ziehen und dort seine Wohnung nehmen. Jerusalem wird eine große, ungeheure Hauptstadt auf einem einzigen Berge sein; und weil der Berg nach Hesekiel in der Mitte des

2) Der ezechielische Tempel. Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Herausgegeben von D. A. Schlatter und D. W. Eitfert. 16. Jahrgang, 2. Heft, S. 5. 6.

3) So Smend, Cornill, Kräuschmar und andere.

4) Zeitschrift für alttestamentliche Wissenschaft, 11 (1934), 109. 112.

Landes sein wird, so wird angenommen, daß der Zionsberg, der jetzt im südlichen Teil Palästinas liegt, von seiner Stelle rücken und in der Mitte des Gelobten Landes Platz finden wird. Der Chiliasmus hat bekanntlich mancher kühnen Phantasie Ausdruck verliehen. Man hat die bekannten Stellen Jes. 11 und 65 wirklich buchstäblich verstanden: „Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen und der Pardel bei den Böden liegen. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben. Kühe und Bären werden an der Weide gehen, daß ihre Zungen beieinander liegen; und Löwen werden Stroh essen wie die Ochsen. Und ein Säugling wird seine Lust haben am Loch der Otter, und ein Entwöhnter wird seine Hand stecken in die Höhle des Basilisken“, Jes. 11, 6—8. In der populären Auslegung der „Weissagungsbücher der Heiligen Schrift“ von V. Keller heißt es zu Jes. 2: „Das hier Geweisagte wird sich wörtlich erfüllen. Der Berg, auf dem des Herrn Tempel steht, wird von Gott selbst so hoch gestaltet werden, daß er der höchste von Gott geschaffene Punkt auf dieser Erde sein wird. Auch Hesekiel (40, 2) und Sacharja (14, 10) schauen im Geist dasselbe.“ „Mit einem Male gibt es keinen Anlaß mehr zu Eroberungskriegen oder Verteidigungskriegen. Alle Kriegsführung ist mit einem Schlag überflüssig geworden. Kein stehendes Heer, keine Flotte wird mehr gebraucht. . . . Der große Weltfriede ist gekommen.“ „Die Natur wird paradiesisch erneut. . . . Die Mordgier der Tierwelt — eine der schrecklichsten Folgen des menschlichen Sündenfalles — wird aufgehoben sein. Die reißenden Tiere verlangen nicht mehr nach Blut. Ja, sogar die Schlange schadet den Menschen nicht mehr; sie begnügt sich mit der ihr 1 Mos. 3, 14 zugeteilten Speise.“⁵⁾ Aber hier geht der Chiliasmus wirklich über Rand und Band, so daß sogar Luther zu Spott veranlaßt wird, wenn er in seiner schon genannten Vorrede von dieser Auffassung des Tempels Hesekiels sagt: „Der Altar soll auch elf Ellen hoch und oben vierzehn Ellen breit sein, daß ein Priester, wenn er schon die Treppen hinaufsteigt, dennoch muß er einen Arm haben sieben Ellen lang, daß er mitten auf den Altar reichen und die Opfer zurichten könne. Das müßte auch ein eben Priesterlein sein, der fünfzehn oder sechzehn guter großer Ellen groß oder lang wäre.“⁶⁾ (Eine Elle, Ellenbogen, cubitus, ist etwa zwei Fuß nach unserm Maß.) Gleichwohl behauptet der in unserm Lande weit und breit bekannte populäre Schriftausleger Gaebelein: „The true interpretation is the literal one, which looks upon these chapters (40—48) as a prophecy yet unfulfilled and to be fulfilled when Israel has been restored by the Shepherd and when His glory is once more manifested in the midst of His people. The great

5) Der Prophet Jesaja für bibelforschende Christen erklärt, S. 39. 42. 139. 569.

6) XIV, 53

building seen in his prophetic vision will then come into existence, and all will be accomplished." 7)

Aber noch Ernsteres müssen wir gegen diese chiliastische Auffassung sagen. Faßt man die Schilderung Hesekiels buchstäblich und erwartet ihre wörtliche Erfüllung im Tausendjährigen Reich, dann wird es auch im Neuen Testament noch blutige Opfer geben, und das eine Opfer Christi, mit dem er in Ewigkeit vollendet hat, die geheiligt werden, Hebr. 10, 14, ist also nicht ausreichend und genügend. Hier zeigt es sich deutlich, daß der Chiliasmus gegen den Zentralartikel von der Versöhnung durch Christi Blut und Tod streitet. Zwar hat der vor nicht langer Zeit verstorbene Dr. Gray auf der "Prophetic Conference at Lake Winona" im August 1918, um diesem Vorwurf zu entgehen, gesagt: "Some of these sacrifices would be offered by the returned Jews and some of them by other members of the Kingdom during the millennium as a kind of memorial." 8) Aber das stimmt eben nicht mit dem Texte. Hesek. 43, 18—20 heißt es ausdrücklich: „Du Menschenkind, so spricht der Herr Herr: Dies sollen die Sitten des Altars sein des Tages, da er gemacht ist, daß man Brandopfer drauf lege und das Blut drauf sprengt. Und den Priestern von Levi, aus dem Samen Zadok, die da vor mich treten, daß sie mir dienen, spricht der Herr Herr, sollst du geben einen jungen Farnen zum Sündopfer. Und von deselben Blut sollst du nehmen und seine vier Hörner damit besprengen und die vier Ecken an dem obersten Absatz und um die Leisten herum; damit sollst du ihn entzündigen und versöhnen.“ Und Kap. 45, 15. 17 wird wiederholt, daß die Speisopfer und Brandopfer und Dankopfer, die Trankopfer und Sündopfer bestimmt sind „zur Versöhnung für sie“.

Für die endgeschichtliche, chiliastische Auffassung unserer Stelle wird nun namentlich in der Gegenwart auch dies geltend gemacht, daß sich diese Zeit zu erfüllen beginne in der Auswanderung der Juden nach Palästina und ihrer Ansässigkeit dort, mit andern Worten in der zionistischen Bewegung. Aber wenn man diese ganze Bewegung genauer betrachtet und prüft, zeigt sich wiederum die Verkehrtheit dieser Auffassung. Nach dem Maßstab der jüdischen Einwanderung von 1925 würden die Juden, so hat man berechnet, wohl siebenhundert Jahre brauchen, um nach Palästina zu kommen und dort zu wohnen. Allerdings hat sich die Einwanderung aus Gründen, die hier nicht weiter ausgeführt werden können, in den letzten Jahren gehoben. 1933 sind 30,000 Juden nach Palästina gezogen, unter ihnen etwa 8,000 aus Deutschland. Es wohnten damals in Palästina 230,000 Juden neben 900,000 Arabern. Aber das ist nur ein Zehntel der jüdischen Bevöl-

7) *The Annotated Bible*, 4, 323. Ausführlichere Erörterung in deselben Verfassers *The Prophet Ezekiel*, 271—346, wo sich auch ein "plan of the division of the land" findet, 339.

8) *Bibliotheca Sacra*, 76, 293.

terung New Yorks, der größten Judenstadt der Welt. Die Zahl der Juden in der ganzen Welt berechnet man auf etwa 16,000,000; so wären im Jahre 1933 noch nicht anderthalb (genau 1.43%) Prozent in Palästina gewesen. Allerdings berichtete der vor nicht langer Zeit verstorbene Dr. Schneller, der Leiter des bekannten Waisenhauses in Jerusalem, daß im ersten Halbjahr 1935 mehr Juden eingewandert seien als je in einem andern Halbjahr, nämlich 35,000, und sie hätten sich namentlich in den Städten niedergelassen; aber Schneller bemerkt zugleich mit Recht, daß dies sicherlich nicht als ein „Kommen des Reiches Gottes“ angesehen werden könne. Immer stärker wächst durch diese Einwanderung der Sozialismus und der Kommunismus unter der Bevölkerung. Die Zionisten wollen nichts von Religion wissen; ihr Abgott ist das jüdische Volk.

Da nun weder die zeitgeschichtliche noch die endgeschichtliche Auffassung des Tempels Hesekiels annehmbar und zulässig ist, so bleibt nur übrig die kirchliche Auffassung, nämlich die Beziehung auf die heilige christliche Kirche, wie sie sich schon bei den Kirchen Vätern findet und dann von Luther und den Vätern der lutherischen Kirche wieder aufgenommen worden ist. Zwar waren die Kirchen Väter in der näheren Bestimmung der Kirche verschiedener Meinung. Die griechischen Väter, wie Clemens Alexandrinus, Origenes und andere, dachten besonders an das neue Jerusalem der Offenbarung St. Johannis, also an die triumphierende Kirche in der Vollendung. Die abendländischen Väter, wie Lactantius, Augustinus und andere, bezogen diese Kapitel auf die christliche Kirche, und diese Auffassung wird auch von Luther geteilt, wenn er wiederum in der schon erwähnten Vorrede sagt: „Darum ist dies Gebäu Hesekiels nicht von einem leiblichen Gebäu zu verstehen, sondern wie der Wagen im Anfange, also auch das Gebäu am Ende nichts anders ist denn das Reich Christi, die heilige Kirche oder Christenheit hier auf Erden bis an den jüngsten Tag.“ Und an einer andern Stelle dieser Vorrede betont er das obenangeführte Schlusswort des Propheten und führt aus, daß die Stadt Hesekiels „heißen solle ‚Dominus ibi‘, da Gott oder Gott da, das ist, da Gott selbst ist.“⁹⁾

Hierbei darf jedoch nicht außer acht gelassen werden, daß nach der Schrift die Kirche im eigentlichen Sinne des Wortes eine ist auch in der Hinsicht, daß die Kirche hier auf Erden übergeht in die Kirche der Vollendung. Die Kirche im eigentlichen Sinne des Wortes ist nach der bekannten Definition des Johann Hus der *coetus electorum*, die Vollzahl der Auserwählten. Nun unterscheiden wir ja im kirchlichen Sprachgebrauch vielfach die streitende Kirche hier auf Erden und die triumphierende Kirche dereinst in der seligen Ewigkeit; aber dies ist nur eine Unterscheidung zum Zwecke des besseren Verständnisses. Namentlich im Matthäusevangelium, wo der Begriff Himmelreich, βασιλεία τῶν οὐρανῶν,

9) XIV, 53. 52.

oder Reich Gottes, βασιλεία τοῦ θεοῦ, und einfach Reich, βασιλεία, eine solche Rolle spielt, daß er im ganzen 55mal vorkommt, wird dies recht klar. Reich Gottes ist ein Begriff; hier auf Erden erscheint es als Gnadenreich, droben im Himmel als Ehrenreich; wir finden eben im Matthäusevangelium eine Reihe von Stellen, in denen der Ausdruck Himmelreich die Kirche hier auf Erden bezeichnet, Kap. 4, 17; 13, 24, und eine andere Reihe von Stellen, in denen der Evangelist die Kirche droben im Himmel, das Ehrenreich, bezeichnet, Kap. 8, 11; 16, 19 und andere. So kann man auch in bezug auf den Tempel Hesekiels sagen, daß er die Kirche ist, wie sie auf Erden ist und am Ende der Tage übergeht in die Vollendung. Damit stimmt auch das Gesicht vom neuen Jerusalem, Offenb. 21, 1—3: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr. Und ich, Johannes, sah die Heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Mann. Und hörte eine große Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“ Zum Verständnis dieses Punktes, daß mit dem Tempel Hesekiels die Kirche gemeint ist, dient auch dies, daß Kap. 40, 3 die Beschreibung des Mannes, den der Prophet im Gesichte sieht, „des Gestalt war wie Erz, der hatte eine leinene Schnur und eine Meßrute in seiner Hand“, genau stimmt mit Offenb. 21, 15, wo es, wiederum in dem Gesicht vom neuen Jerusalem, heißt: „Der mit mir redete, hatte ein güldenes Rohr, daß er die Stadt messen sollte.“ Zu vergleichen ist auch Sach. 2, wo eine ähnliche Aussage sich findet, daß ein Mann eine Meßschnur in der Hand hatte, um zu messen Jerusalem und zu sehen, wie lang und weit sie sein solle, V. 1. 2.

Aber es wird nötig sein, diese heilsgeschichtliche oder kirchengeschichtliche Erklärung noch etwas genauer zu erörtern und zu begründen. Die Kapitel 40 bis 48 sind also eine große Allegorie. Alles geht auf die christliche Kirche. Der Tempel Hesekiels bedeutet nicht, sondern ist die christliche Kirche. Aber nun gilt die Regel, die immer bei Allegorien, Gleichnissen, bildlichen Darstellungen beachtet werden muß, daß man nicht alle einzelnen Züge ausdeuten kann und ausdeuten darf. Luther sagt darum treffend: „Wie aber alle Stücke zu deuten und zu setzen sind eigentl.ich, das wollen wir sparen bis in jenes Leben, wenn wir den ganzen Bau alsdann allerding bereit und fertig sehen werden. Jetzt, weil es noch im Bauen geht und viel Steine und Holz, hierzu gehörig, noch nicht geboren sind, schweige [viel weniger schon] gezimmert, können wir's nicht alles sehen. Ist genug, daß wir wissen, es sei Gottes Haus und sein eigen Gebäu, darinnen wir alle sind.“¹⁰⁾ Daß diese Schilderung eine Allegorie ist, die nicht in ihren einzelnen

10) XIV, 53.

Zügen ausgedeutet werden kann, geht auch daraus hervor, daß die angegebenen Maße nicht stimmen. Man hat es immer und immer wieder versucht, den Tempel Hesekiels zu konstruieren und einen Plan davon zu entwerfen. Dies hat schon der alte lutherische Theolog Matthias Hafenreffer in einer ausführlichen Monographie *De Templo Ezechielis* getan, und neuerdings hat man es unternommen, Grundrisse zu entwerfen; aber es ist nicht recht gelungen. Die angegebenen Maße passen nicht auf irdische Verhältnisse. Es sind eben keine realen Maße, sondern prophetische oder ideale Maße, gerade so wie bei Daniel und in der Apokalypse die Zahlen nicht irdische Zahlen sind, die nach menschlicher Arithmetik berechnet werden können, sondern ideale, prophetische Zahlen. Wenn immer man sich bemüht, die Maße Hesekiels auszuführen oder die Zahlen Daniels und der Offenbarung zu berechnen, dann muß man entweder den Text eigenmächtig verändern, oder man kommt auf Torheiten und Verkehrtheiten, die schon mehr als einmal durch die Geschichte und die Erfahrung als solche erwiesen worden sind.¹¹⁾

Aber warum setzt Gott solche Maße und gibt solche Zahlen an, wenn wir sie doch nicht verstehen und fassen können? Das gehört mit zu der verborgenen Weisheit Gottes, die wir nicht zu ergründen und zu erforschen vermögen. Wir können nur sagen, daß Gott durch diese Symbole oder idealen, prophetischen Zahlen uns lehren will, daß in seinem Plane alles auf das genaueste bestimmt und festgesetzt ist, daß z. B. der Antichrist Daniels und der Offenbarung auch keine Sekunde länger bleiben und wüten darf, als Gott es schon zuvor bestimmt hat. Und wenn Gott nun bei dem heiligen Gebäude, der einen heiligen christlichen Kirche, auch Maße gebraucht, so hat er dieselbe Absicht. Der ganze Bau der Kirche ist auf das genaueste und sorgfältigste von Gott geplant; jeder Stein, jedes Stück Holz, daß wir so sagen, ist abgemessen und bestimmt, und alles soll dazu dienen, daß ein solcher geistlicher Wunderbau, die Kirche, aufgeführt wird. Aber wir können doch auch gerade aus der Symbolik der Heiligen Schrift manches noch näher erkennen und verstehen. Der Tempel hat, wie der Prophet deutlich nachweist, die Gestalt eines Würfels oder eines Kubus. Die vier Seiten sind gleich lang, wie Kap. 42, 15—20 klar angezeigt ist. Das hat seine Bedeutung und stellt dar die Kirche in der Vielzahl und Vollzahl ihrer Glieder. Die Zahl vier ist eben auch sonst in der Schrift die Zahl der Allgemeinheit, der „Ökumenizität“, ein Ausdruck, den unsers Wissens zuerst Kliefoth geprägt hat. Ebenso wird die Stadt Gottes, das neue Jerusalem, in dieser Weise beschrieben und geschildert, Kap. 48, 16. 17. 30—34. Und diese Zahlen lehren dann bei der Gottesstadt, die der

11) Richter in der obengenannten Schrift bietet sechs Figuren dar: Gesamtplan des Tempels und seiner Umgebung; Grundriß der Tore; Grundriß des Tempels; Querschnitt des Tempels; Ostseite des nördlichen Zellengebäudes; den Altar.

heilige Seher Johannes beschreibt, wieder, Offenb. 21, 16. 17, um auch da die Idee der Vollständigkeit auszudrücken.

Hiermit müssen wir die Erörterung des neuen Tempels zum Abschluß bringen. Es wäre freilich noch so manches auszuführen, namentlich über des neuen Tempels Herrlichkeit, über Gottesdienst und Einweihung, Kap. 43, über die Priester des Tempels und ihre Ordnung, Kap. 44, und über die auffallende Richterwähnung des Hohenpriesters, über die Opfer und deren Ort und Zeit, Kap. 45. 46, über die Fruchtbarkeit und die Grenze des Heiligen Landes und über den Strom lebendigen Wassers, „an dem auf beiden Seiten allerlei fruchtbare Bäume wachsen werden, und ihre Blätter werden nicht verwelken noch ihre Früchte verfaulen; und werden alle Monden neue Früchte bringen, denn ihr Wasser fließt aus dem Heiligtum. Ihre Frucht wird zur Speise dienen und ihre Blätter zur Arznei“, Kap. 47, 12, und schließlich über die Beschreibung der Heiligen Stadt. Aber der Raum in dieser Zeitschrift will es nicht gestatten, füllen doch die beiden besten neueren Kommentare, derjenige von Keil und der ihm vorangegangene von Kliefoth, je 155 und 390 Seiten mit der Erklärung dieser Kapitel. Wir fürchten überhaupt, daß diese kleinen Hesekielstudien für die Leser schon allzuweit ausgedehnt worden sind. Wir möchten darum mit den Worten, mit denen Luther seine Ausführungen über das Gebäu Hesekiels beschließt, diesen letzten Abschnitt beendigen: „Wer müßig und lustig ist, der kann wohl viel drinnen sehen und forschen, wenn er Gottes Wort und die Sakramente mit ihren Kräften und Wirkungen, so der Heilige Geist dadurch wirkt in der Christenheit, vor sich nehmen und reimen will, und die Offenbarung Johannis kann auch dazu helfen.“ Aber gewiß wird jeder Leser, der nicht müde geworden ist und gerade auch in die wunderbaren Schriften der alttestamentlichen Propheten tiefer eindringen möchte, uns zustimmen, wenn wir sagen, daß auch in diesem großen Buche des Propheten Hesekiel wunderbare Gottesgedanken enthalten sind und daß bei allen Schwierigkeiten, die sich da finden, doch die Hauptsachen klar und einfach sind und es sich auch hier wieder bewährt, daß die Heilige Schrift ein Strom ist, in dem der große Elefant schwimmen muß und das kleine Lämmlein waten kann. Anbetend sinken wir in den Staub und bekennen: „Herr, wie sind deine Werke so groß! Deine Gedanken sind so sehr tief. Ein Törichter glaubt das nicht, und ein Narr achtet solches nicht. Aber du, Herr, bist der Höchste und bleibest ewiglich.“ „Herr, mein Gott, groß sind deine Wunder und deine Gedanken, die du an uns beweisest. Dir ist nichts gleich. Ich will sie verkündigen und davon sagen, wieviel sie nicht zu zählen sind.“ Ps. 92, 6. 7. 9; 40, 6.

L. Fürbringer